

Das Lebewohl der Freiwilligen

an die Wiener, ihre Aeltern und Geliebten.

An die Wiener!

Die politische Dreifaltigkeit, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, führt uns zum Kampfe nach Italien, damit Ihr lieben Wiener und akademische Legion, Vorkämpfer des Symbols, euere im Schweiß des Angesichtes errungene Rechte genießen könnt; Ihr seid die großen Männer dieser Zeit, welche in der Welt Geschichte unsterblich bleiben. Euch allein wird die Nachwelt ihr glückliches Fortbestehen zu verdanken haben, und Euch allein zu Liebe wollen wir unsere Jugend und heißes Blut opfern; wir werden für Euch und unseren Monarchen kämpfen bis der letzte Athemzug in uns erlischt, und sobald wir Italien besiegt haben, kommen wir zurück, und einstimmig werden wir die Freude, welche in Eueren Herzen so schön und edel ruht, mit den Worten: es lebe die Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit der Wiener, es lebe unser Monarch, und es lebe unser konstitutionelles Volk hoch ertönen lassen.

An die Aeltern!

Die tägliche Erfahrung belehrt uns, wie sich viele Jünglinge von der Nationalität beseelt, dem Militärdienste widmen, Einige als Opfer, Andere aus Rücksicht einer Auszeichnung, und die anderen in der Hoffnung versorgt zu werden. Alle zusammen ihrem Berufe vollkommen entsprechen, nur mit dem Unterschiede, daß die Ersten bei ihrem Austreten im Kreise ihrer Familie eine Eindeutung erhalten, die Zweiten durch ein glückliches Loos auch fernerhin in Ansehen leben, und die Dritten, entweder brotlos, oder in Invaliden- Stand versetzt werden. —

Dies vorausgesetzt, bitten wir Euch liebe Aeltern, daß während wir für Euch kämpfen, Ihr bei unserer Regierung die Vermittlung tretet, daß dieselbe uns nicht unberücksichtigt lasse, sondern uns beim Austreten Jeden nach seinem Verdienste und Fähigkeiten anstellen möge, denn wie billig und glänzend ist fürs Vaterland zu sterben, eben so billig und glänzend ist die Wirkung des Staates, wenn sie in der glücklichen Zukunft eines Kämpfers gegründet ist.

An die Geliebten!

Wenn im Schooße des Glückes dein Herz sich des Lebens erfreut,
Auf rosigem Pfade fröhlich entschwindet der Tag,
Glücklich der Sterbliche einst, der seine Gattin dich nennt,
Von den Lippen so süß nippet den seligen Kuß.
Dann o glückseliges Mädchen, gebente des leidenden Jünglings,
Dir in der Hoffnung getäuscht, einsam im Thale verblüht.
Einst wandelst du sanft an der Seite des liebenden Gatten im Haine,
Flöret dir Nachtigall laut und süß, in den Zweigen ein Lied,
Wirft der Mond sein schimmerndes Licht auf den Hügel herab,
Wo eine Blume entsproßt — hier ruht dein Freund,
Nur ein bißchen dich, zertritt nicht die keimende Blume,
Wein' eine Thräne darauf, damit sie noch üppiger blüht.

